

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 16: Das stufengemäss Kinderbuch ; Jugendschriften-Beilage

Artikel: Feinde des Deutschlehrers
Autor: Müller, Paul E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hen wir darum zur SVB! Eine Lanze möchten wir noch einlegen für die segensreichen Bemühungen der Guten Schriften, Basel, und ganz besonders für die äußerst wohlfleilen und guten Hefte des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Preis jedes Heftes 50 Rappen!).

Wer gute geistige Kost schätzen gelernt hat, ist weitgehend gefeit gegen Schmutz und Schund.

Wem Lesen Bedürfnis geworden ist, findet wohl auch Zeit für Lesung und Betrachtung der Bibel oder Pater Salvator Maseschecks »Lebendes Evangelium« (zwei Bände).

de, je Fr. 10.80, Benziger). Es stellt uns für jeden Tag einen Heiligen vor, den wir nachzuahmen versuchen mögen.

Bücher sind bleibende Gaben. Denken wir daran bei den Weihnachtseinkäufen! Im übrigen wollen wir durch religiöse Einstimmung im Advent sorgen, daß die Geburt unseres Heilandes Mittelpunkt von Weihnachten bleibt.

Quellennachweis: Das Buch — Gefährte eurer Kinder, von Anna Krüger. Das gute Jugendbuch, Verzeichnis der Jugendschriftenkommission des SLV, Bücherprospekte verschiedener Verlage. »Schweizer Schule« Nr. 14 vom 15. Nov. 1953. Vorlesungen von Dr. h. c. Hans Zulliger.

FEINDE DES DEUTSCHLEHRERS

Von Dr. Paul E. Müller

Jeder Unterricht ist Erziehung. Ihr Ziel ist die rechtverstandene Freiheit, deren Grundlage die Sitte ist. Der Einzelne wird in seinem Streben nach dem Vollkommenen unterstützt. Jeder Fachunterricht unterstellt sich diesem Ziel. Der Lehrstoff ist in erster Linie Erziehungsmittel: der Stoff an sich und die Art, wie er dem Schüler vermittelt wird.

Der Mensch, der nach dem Vollkommenen strebt, sucht die Wahrheit. Er ist unkompliziert, schlicht und gleichzeitig offen und fröhlich. Diesen Menschen wollen wir: den offen Fragenden, den Suchenden, Strebenden und den fröhlich Jasagenden, wenn ihm die Wahrheit begegnet. Der Mensch ist nur in seinem Erscheinen faßbar. Aus seinen Äußerungen lernen wir ihn kennen, aus der Haltung, die er den Dingen gegenüber einnimmt.

Lehrer, Kollegen! Laßt uns dem jungen Menschen das Rüstzeug geben, mit dem es ihm gelingen wird, sich als schlicht und wahr und fröhlich zu bekennen!

Die Sprache ist uns ein hohes Gut. Sie ist das Eigentum des Menschen. Wir müssen die Sprache in uns bilden, sie hochhalten

und vor jeglicher Verschmutzung bewahren. Das ist die Aufgabe des Deutschlehrers: das Sprachgut der Schüler zu erweitern und zur Klarheit und Reinheit zu bilden. Ein Mensch, der eine schöne Sprache spricht, wird eher ein guter Mensch sein. Damit ist wieder gesagt, daß Spracherziehung auch — und zwar in erster Linie — Menschenerziehung ist. Der Kreis schließt sich: Der muttersprachliche Unterricht will dem Schüler dazu verhelfen, daß er seinen Weg zum Vollkommenen findet.

Das Erziehungsziel des Deutschlehrers wird vor allem dort durchkreuzt, wo es dem Schüler nicht ermöglicht wird, so zu sein, wie er auf einer bestimmten Altersstufe sein kann, also überall dort, wo zu wenig oder zu viel von ihm verlangt wird. Wird zu wenig von ihm verlangt, so wird er sich zuerst langweilen und schließlich teilnahmslos werden. Welcher Lehrer kennt diesen Zustand gewisser Schüler nicht? Man kann diesen anscheinend dunkelhaften jungen Menschen nichts mehr bieten. Sie haben jedes tiefere Interesse an den Dingen verloren. (Natürlich gibt es für die Langeweile noch andere Gründe.) Wird hingegen zu

viel von einem Schüler verlangt, so wird er gezwungen, Sätze auswendig zu lernen, die er nicht verstehen kann. Er wird zu einem bloßen Schwätzer, zu einem, der vielleicht über viele Dinge sprechen kann, der sich aber keine wahrhafte, eigene Meinung gebildet hat.

*

Müssen die Kleinen nicht schon Dinge sprechen, Dinge täglich aufzagen, die sie nicht verstehen können? Hier beginnt meine Kritik! Wie viele Kinder werden täglich dazu gezwungen, Gebete aufzusagen, deren Inhalt sie nicht im Geringsten erfassen können? (Und wie viele Dinge werden in Gegenwart der Kinder gesprochen, die nicht für ihre Ohren bestimmt sind?) Hier, beim Kindergebet kann es eine unbewußte Erziehung zur Unwahrhaftigkeit geben. Der Ruf nach kindertümlichen Gebeten ist berechtigt. Es kann nicht bestritten werden, daß es eine ganze Anzahl gediegener Sammlungen guter Kindergebete gibt. Wer aber sorgt dafür, daß diese Sammlungen auch verbreitet werden? Wer legt sie den Müttern in die Hand und macht sie zu einem anerkannten Gemeingut? Propaganda und Aufklärung sind notwendig. Auch die Lehrer mögen sich in ihren Dienst stellen. Die Kinder sollen beten; aber sie sollen gut beten.

*

Treten die Kinder in ihr erstes Schuljahr ein, vergrößert sich auch die Zahl all jener Dinge, die zum Mißbrauch der Sprache, zur Lüge und Schwätzerei verführen könnten: das Kind lernt lesen.

Vor mir liegt das »Deutsche Sprachbüchlein für die Unterstufe der Volksschule«. Ich lese Sätze wie: »Auf der Tafel kann man schreiben und zeichnen«. Wo ist der Lehrer, der behauptet, er könne mit solchen Beispielen die Lust der Kinder am Sprachunterricht wecken? In unseren Sprachbüchern stehen viel zu viele Übungen mit Sätzen, die zueinander keine Be-

ziehung haben. Die Aufmerksamkeit des Schülers wird in einem kurzen Zeitabschnitt auf die verschiedensten Dinge gelenkt. Das Resultat ist bekannt: Der Grammatikunterricht wird Lehrern und Schülern zur Qual. Die Schüler verlieren ihre natürliche Beziehung zur Sprache. Sie lesen die Übungen des Sprachbuches teilnahmslos durch, bedenken die Satzinhalte nicht und betrachten die Sprache schließlich als bloßes Objekt, als ein Werkzeug und Verständigungsmittel, aber nicht als ein Glied des Menschen, individuell nach dem Besitzer, ein lebendiges Organ, das er nur zu gebrauchen lernen muß (wie er es zuvor mit seinen Armen und Beinen auf viel vergnüglichere und lehrreichere Art getan hat.)

Der Deutschlehrer — und mit ihm jeder Lehrer, der seine Schüler zu einem echten Sprachgut verhelfen will — wird bekennen, daß ihm die Hilfsmittel fehlen, mit denen ihm die Erfüllung seines Ziels überhaupt ermöglicht wird. Der Lehrer ist noch heute gezwungen, eine übergroße Vorbereitungsarbeit für jede einzelne Deutschstunde zu erledigen, wenn er sich nicht der zweifelhaften Instrumente bedienen will, die ihm die verschiedenen Lehrmittelkommissionen in die Hand geben.

Etwas besser steht es mit unseren Lesebüchern. Hier bemüht man sich, Lesestücke zu finden, die dem Verständnis und dem Lebenskreis des Kindes angepaßt sind. Ich erinnere an das vorzügliche Lesebuch »Goldräge«, das man im Kanton Solothurn und in andern Kantonen während des zweiten Schuljahres braucht.

Auch im Religionsunterricht kann eine Gefahr für das Sprachgut des Kindes während seiner ersten Schuljahre liegen. Das Kind hat seine eigene Sprache. Es versteht die Abstrakta nicht. Die Versuchung des Religionslehrers, sich auch dann, wenn er Kinder vor sich hat, mit Abstrakten zu helfen, ist groß, und der Katechismus für die

unteren Stufen der Volksschule bestärkt diese Befürchtung.

Auch der Religionslehrer wünscht sich neue Religionsbücher, die der Sprache und dem Verständnis des Kindes angepaßt sind. Seine eigenen Versuche, dem Kind Wissensstoffe und Erkenntnisse zu vermitteln, die es zu wahrem Besitze machen kann, scheitern an seiner Zeitknappheit, solange ihm nicht ausgezeichnete Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden.

*

Eine der größten Gefahren für den Besucher der Mittelschulen ist der Unterricht in fremden Sprachen. Die Muttersprache ist dem Menschen eine Heimat. Schon damit, daß das Kind die Schriftsprache lernen muß, verläßt es diese Heimat. Kaum hat es die neue Heimat einigermaßen kennen gelernt, muß es auch schon in die Fremde geführt werden. Jeder Deutschlehrer richtet wohl täglich, ja während jeder Unterrichtsstunde die berechtigte (allerdings im Laufe der Zeit stumm gewordene) Bitte an die Kollegen, die in der Fremdsprache unterrichten, sie möchten doch von ihren Schülern verlangen, daß sie die fremdsprachlichen Lesestücke in ein anständiges Deutsch übersetzen. Täglich korrigieren die Deutschlehrer Sätze mit ganz und gar undeutschen Redewendungen, wie etwa die aus dem Lateinischen stammenden »derjenige welcher, derselbe, ich würde getan haben«, usw. Aus dem Lateinischen stammen auch oft die überlangen Satzgefüge. Dazu kommen noch die vielen, vielen Phrasen, die sich auch heute noch in den Lateinbüchern finden und durch eine Menge pseudophilosophische Weisheiten ergänzt werden, zu denen der Schüler keine Beziehung haben kann.

Wie ist es mit den deutschen Grammatikbüchern auf dieser Altersstufe bestellt? Selbst in der doch mit viel Sorgfalt und Umsicht gestalteten »Aufgabensammlung zur deutschen Grammatik und Stilistik für kaufmännische Berufsschulen« stehen eine

Menge von Phrasen. Dazu kommen noch eine ganze Zahl Übungen, in denen es z. B. gilt, Subjektsätze ins Subjekt, oder Objektsätze in ein Objekt zu verwandeln und bei denen es oft einfach nicht möglich ist, daß der neue Satz grammatisch oder stilistisch besser ist als der Satz, der im Buche steht. Wenn sich der Lehrer dazu bequemt, sich mit diesen Übungen zu quälen, wird er sich während der folgenden Stunden damit plagen müssen, die schlechten Sprachgewohnheiten, die sich die Schüler durch diese Übungen angeeignet haben, wieder abzuwöhnen.

*

Den Absolventen der Volksschule — aber auch denen der Bezirks- bzw. Sekundarschule — wird es nach Verlassen der Schule besonders schwer, ihr Sprachgut zu bewahren. Der schützende Einfluß des Deutschlehrers fehlt jetzt. Die schlechten sprachlichen Einflüsse werden aber gerade jetzt besonders groß.

Schon die Schüler stehen z. B. unter dem verheerenden Einfluß der Sportreportagen. Da stehen Sätze, die weder grammatisch einwandfrei noch stilistisch ansprechend sind. Um Platz zu sparen, möchte ich nur ein Beispiel herausgreifen: »Die Glanzleistung Burgers in der 43. Minute, als er ‚Atom-Ottos‘ 13-m-Ball mit kühner Robinsonade unschädlich zu machen wußte (beim 10:6-Stand) wird im Wuppertal lange unvergessen bleiben.« Aber auch die Leitartikel in großen Tageszeitungen sind unsorgfältig abgefaßt. In der »Neuen Zürcher Zeitung« stand kürzlich der folgende Satz: »Der wilde Wellenschlag zweier Nationalismen brandet gegenwärtig in Triest aus.« In der selben Zeitung stand auch: »Heute sei der Benzimotor noch nicht in die allgemeine Lebenshaltung eingetreten.« Die Beispielsammlung kann beliebig verlängert werden. (Interessenten stehe ich gerne mit einer ausgiebigen Materialsammlung zur Verfügung.)

Da sich besonders das gedruckte Wort stark einprägt und gerne zum allgemeinen Sprachgut wird, das gedankenlos verwendet wird, ist der schlechte Einfluß der Zeitungssprache überaus groß.

Was sich aber die amerikanischen Filmproduzenten an sprachlichen Nachlässigkeiten leisten, ist geradezu beleidigend. Gibt es überhaupt einen amerikanischen Film, in dem im deutschen Untertitel »wegen« mit dem Genitiv verwendet wird? Regelmäßig stehen Wendungen wie: wegen dir, statt deinetwegen, wegen dem, statt deswegen, zu was, statt wozu usw.

*

Der Deutschlehrer wird sich seine Feinde zu Freunden machen. Er wird den Schülern die Aufgabe stellen, weitschweifige und nichtssagende Artikel zusammenzufassen. Er wird ihnen einen Korrigierstift in die Hand geben und die Zeitungen auf grobe Fehler hin untersuchen lassen. Er wird ein

Verzeichnis verlangen, das falsche Zitate, unechte Bilder und Phrasen enthält. Er wird das Ohr des Schülers für die Feinheiten und Schönheiten der Sprache schärfen. Er wird den Geschmack schulen und damit die Anforderungen, die der Leser der Zukunft an alles Gedruckte stellt, vergrößern. Er wird auf diese Weise den jungen Menschen in Stand setzen, Freude zu empfinden an der schönen Sprache und damit die Begeisterung an guter Dichtung wecken, ohne daß er überaus viel von den großen Dichtungen sprechen muß, und ohne daß er selber phrasenreiche Lebensdarstellungen großer Menschen vor seinen Schülern ausbreitet.

Der Deutschlehrer ist ein Erzieher. Der Deutschlehrer ist ein edler Streiter für das Einfache, Große und Wahre. Die Zahl seiner Feinde ist groß. Das Ziel aber ist so herrlich und schön und die Arbeit so reizvoll und vielseitig, daß es sich lohnt, diesem Ziel sein Leben zu widmen.

M I T T E L S C H U L E

EIN NEUER BERUF

Eine Aussprache über Ausbildung von Dolmetschern und ihren Zukunftsmöglichkeiten

Von Anton von Moos, Genf

Jeder Berufsberater ist sich darüber im klaren, daß der künftige junge Akademiker nicht viel leichter auf den richtigen Weg zu bringen ist als irgendein anderer den Fittichen der Mittelschule enteilender junger Mann. Das Spezialistentum unserer modernen Zeit hat eine Unzahl früher unbekannter Berufe entstehen lassen. Die Zeit des »Elektromannes« schlechthin ist vorüber: es gibt Radiofachleute, Lichttechniker, Motorenpezialisten und unzählige andere Unterabteilungen auf dem Gebiete dieses Faches; es gibt auch nicht mehr »Chemiker« schlechthin: wer die Fakultät der Natur-

wissenschaften bezieht und sich anschickt, »Chemie« zu studieren, tut gut daran, sein »Spezial«-Gebiet vorher genau zu umschreiben. — Sprachbegabten jungen Leuten stehen heute Tür und Tor zu anregender und gut bezahlter Berufstätigkeit weit offen. Doch auch sie — müssen sich spezialisieren. Sie können Auslandskorrespondenten werden, Sprachlehrer, Journalisten, Reporter, Übersetzer, und — *Dolmetscher*.

Ist dieser Beruf wirklich neu? Sicher nicht! Seit Menschheitsgedenken mußten Leute, die zwei oder mehr Sprachen zu eigen hatten, sich als Übersetzer zur Verfü-